

„sed et ubicunque in possessione coenobii venae salis seu ferri aut argenti vel cujuslibet metalli fodinae reperiri poterant, quae de regalibus imperii Salzburgensis ecclesia hactenus quiete possedit, sicut ex concessione pontificum praescriptorum primitus¹ ea fratres Admontenses possederunt, et nos eis ex assensu Friderici concedimus.“

Hiernach steht der Besitz von Eisengruben durch die Abtei zu Admont nicht im Widerspruch mit der Annahme eines Bergregals und dies um so weniger, als Kaiser Friedrich I. im Jahre 1183 nochmals Admont die ihr von Salzburg übertragenen Regalien bestätigte:

„Sub alis et aquilis Imperatoriae majestatis conservanda suscipimus et defendenda, constituentes, ut debita usuum integritate possideant, quae de regalibus Imperii a Salzburgensi ecclesia susceperunt et possidere dignoscuntur . . . fratres Admontenses².“

Die Äbte zu Admont betrieben nun die ihnen gehörigen Eisengruben in ähnlicher Weise wie der König Böhmens die seinigen: sie überließen sie Dritten zum Abbau unter gewissen Bedingungen. Den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend, übertrugen oder verpachteten sie ihre lange erschlossenen Gruben bestimmten Personen unter Bedingungen, die von den in anderen Bergwerksordnungen aufgeführten nicht merklich abweichen.

Von derartigen Übertragungen sind uns zwei, die eine an die Freisacher Bürger vom Jahre 1202 und die andere vom Jahre 1216 an die Lehnsträger Meynhard, Heinrich von Pulndorf und Gottfried sowie deren Sorien überliefert. Die letztere, der berühmte Admonter Bergbrief, ist im Corpus Juris Metallici p. 31, 32, ferner im Urkundenbuch für Steiermark N. 405, bei Mispoulet, Le regime des mines etc. p. 102, abgedruckt.

Der Abt Gottfried verleiht mit Zustimmung der Mönche (concessimus), nicht als privater Grundbesitzer, sondern als Regal- und Landesherr die Gruben, quae nuncupantur Ysenhartes fodina et Admontensis fodina, quae modo pro una reputantur, unter der Bedingung, daß die Belehnten ihm zahlen „marcam CXXX denariorum“. Die Summe ist aus der Ausbeute zu entrichten, also von dem, was nach Abzug der Unkosten den Bergbauunternehmern übrig bleibt. Außerdem erhält die Abtei den achten Teil des Ausgebrachten sine omni minutione, also soviel wie die Urbure (im engeren Sinne) der böhmi-

¹ Primitus, also schon seit der Stiftung, d. i. seit 1074.

² Bei v. Muchar III 105 aus dem Admonter Saalbucho.